

**Andrea Ziegler**

FB: Sozialarbeit

5. Semester (Quereinstieg von Religionspädagogik)

---

Hausarbeit

(benotet)

---

**Schwerpunkt 2 „Soziale Arbeit und Delinquenz – Arbeit mit entdeckten Straftätern“**

Herr Peter Asprion

---

**Täter-Opfer-Ausgleich:**

TOA?! – Ein Spiel zur Vermittlung der TOA-Thematik für Jugendliche

---

WS 2001/02

# Inhaltsverzeichnis

<b><u>1 EINLEITUNG</u></b>	<b>3</b>
<b><u>2. TÄTER – OPFER – AUSGLEICH: WAS IST DAS?</u></b>	<b>3</b>
<b><u>2.1 WIRKUNG UND ZIEL EINES TOA</u></b>	<b>4</b>
<b><u>2.2 GRUNDSÄTZLICHES</u></b>	<b>4</b>
<b><u>2.2.1 FREIWILLIGKEIT</u></b>	<b>5</b>
<b><u>2.2.2 DIE TAT</u></b>	<b>5</b>
<b><u>2.2.3 SONSTIGE GRUNDSÄTZE</u></b>	<b>5</b>
<b><u>2.3 ABLAUF EINES TOA</u></b>	<b>6</b>
<b><u>2.4 DER TÄTER</u></b>	<b>7</b>
<b><u>2.5 DAS OPFER</u></b>	<b>8</b>
<b><u>2.6 DER VERMITTLER</u></b>	<b>9</b>
<b><u>2.7 RECHTLICHE GRUNDLAGEN</u></b>	<b>10</b>
<b><u>2.8 ARBEITSWEISE TOA – STRAFRECHT</u></b>	<b>11</b>
<b><u>2.9 STATISTIK</u></b>	<b>12</b>
<b><u>2.10 AKZEPTANZ DES TOA IN DER BEVÖLKERUNG</u></b>	<b>12</b>
<b><u>2.11 GRENZEN UND KRITIK</u></b>	<b>12</b>
<b><u>3 WAS SOLLTEN JUGENDLICHE WISSEN UND WARUM?</u></b>	<b>13</b>
<b><u>4 EIN TOA-SPIEL</u></b>	<b>15</b>
<b><u>4.1 SO GEHT’S...</u></b>	<b>15</b>
<b><u>4.1.1 VORBEREITUNG VOR DEM ERSTEN SPIEL</u></b>	<b>15</b>
<b><u>4.1.2 ZUSÄTZLICHE MATERIALIEN</u></b>	<b>16</b>
<b><u>4.1.3 VORBEREITUNG VOR SPIELBEGINN</u></b>	<b>16</b>
<b><u>4.1.4 ZIEL DES SPIELS</u></b>	<b>17</b>
<b><u>4.1.5 SPIELLENDE</u></b>	<b>17</b>
<b><u>4.1.6 SPIELBEGINN UND ABLAUF</u></b>	<b>17</b>
<b><u>4.1.7 EINZELNE FELDER UND DAZUGEHÖRIGE KARTEN</u></b>	<b>18</b>
<b><u>4.2 KURZE PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHE REFLEXION</u></b>	<b>20</b>
<b><u>4.3 ERFAHRUNGEN MIT DEM SPIEL</u></b>	<b>22</b>
<b><u>SCHLUSS</u></b>	<b>24</b>
<b><u>5 LITERATURVERZEICHNIS</u></b>	<b>25</b>
<b><u>ANHANG: TOA?! – DAS SPIELFEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.</u></b>	

# 1 Einleitung

„Täter und Opfer miteinander konfrontieren??? Was für 'ne blöde Idee! Da hat der Täter doch bestimmt keinen Bock drauf, und das Opfer schon gleich gar nicht!! - Oder vielleicht doch...?“ – So oder ähnlich sieht die Reaktion der meisten Jugendlichen aus, wenn sie zum ersten mal von der hinter Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) steckenden Idee hören. Die meisten haben noch nie etwas davon mitbekommen. Dabei sind sie eine Zielgruppe, für die TOA sich bestens eignet und besonders häufig durchgeführt wird. Es ist wichtig, dass Jugendliche über die Möglichkeit des TOA informiert sind und vor allem die hinter TOA steckende Idee durchschauen.

In dieser Arbeit habe ich versucht, ein für Jugendliche ansprechendes Spiel zu gestalten, das ihnen die TOA-Thematik vermittelt. Ich hoffe, dies ist mir gelungen.

Im folgenden Kapitel habe ich in sehr knapper Form zusammengefasst, was TOA eigentlich ist. Dabei habe ich mich zum größten Teil auf die Bereiche des TOA beschränkt, die meiner Meinung nach für Jugendliche interessant sind. Folgende Themen habe ich deshalb ausgeklammert, da die TOA-Thematik sonst die gesamte Arbeit ausfüllt, was nicht deren Sinn sein soll: TOA bei Erwachsenen, Datenschutz, Trägerschaft der TOA-Institutionen, Organisationsformen, die Regelungen in den einzelnen Bundesländern und die geschichtliche Entwicklung aus dem Strafrecht.

## 2. Täter – Opfer – Ausgleich: Was ist das?

Dem Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) liegt die Idee zugrunde, Täter und Opfer einer Straftat, im Beisein eines neutralen Vermittlers, an einen Tisch zu bringen, damit sie gemeinsam eine für beide akzeptable Lösung bzw. Wiedergutmachung ihres Konfliktes aushandeln können. „Als Alternativkonzept zur herkömmlichen Strafrechtspraxis und der Institution des Gefängnisses entwickelte sich der Täter-Opfer-Ausgleich des weiteren aus einer kriminalpolitischen Kritik an dem konventionellen Strafsystem des Justizapparates, welches durch Vergeltungsdenken und Repression gekennzeichnet sei und sein Ziel der Prävention von Kriminalität verfehlt hätte,<sup>1</sup> da „äußere Repression [...] im Gegensatz [steht] zu einem inneren

---

<sup>1</sup> Bauer, Yvonne: Täter-Opfer-Ausgleich in der Kritik, Oldenburg 1997; S. 14

Überzeugungsprozess, eine Normübertretung als eine solche zu erkennen, zu akzeptieren und daraus resultierend eine Verhaltensänderung anstreben zu wollen.<sup>2</sup> Durch das Bemühen um Wiedergutmachung kann sich beim Täter Sensibilität für die Rechte anderer entwickeln, und er kann selbst zur Wiederherstellung eines sozialverträglichen Zusammenlebens beitragen, was ihm das klassische Strafsystem nicht zugesteht.

## 2.1 Wirkung und Ziel eines TOA

Der TOA als „als Antwort auf Straffälligkeit und als Angebot für straffällig gewordene oder gefährdete Jugendliche zielt ab auf Vermeidung von Stigmatisierung, auf Integration in ein Netz sozialer Beziehungen und auf die ‘Wiedervergesellschaftung sozialer Probleme und Konflikte’.<sup>3</sup> Dabei geht es darum, dem Täter Einsicht, Eigenverantwortung, Wiedergutmachungswillen und Korrektur seines Fehlverhaltens zu ermöglichen und dem Opfer die Chance zu eröffnen eine angemessene Entschädigung zu erhalten, die Straftat zu verarbeiten, Ängste abzubauen und ihm auf diese Weise wieder ein „normales“ Leben zu ermöglichen. Dabei ist der Blick immer nach vorn in die Zukunft gerichtet. Die Leistung, die der Täter erbringt, ist Wiedergutmachung und nicht als Vergeltung für die Tat anzusehen. Die scheinbar kleine aber wesentliche Unterscheidung zwischen Wiedergutmachung und Vergeltung beugt der Stigmatisierung des Täters als „Kriminellen“ vor. Durch die gemeinsamen Gespräche und die persönliche Wiedergutmachungsleistung kann der Täter „sozial akzeptierte Formen des Miteinanderumgehens“<sup>4</sup> lernen und sich so wieder in die Gesellschaft integrieren bzw. es der Gesellschaft erleichtern, ihn wieder aufzunehmen, was ihm durch das konventionelle Strafsystem nicht ermöglicht wird.

## 2.2 Grundsätzliches

In diesem Abschnitt werde ich einige Grundsätze, Voraussetzungen und Gegebenheiten benennen und kurz erläutern, die gegeben sein müssen, um einen TOA überhaupt durchführen zu können.

---

<sup>2</sup> Britta Bannenberg und Petra Uhlmann: Die Konzeption des Täter-Opfer-Ausgleichs in Wissenschaft und Kriminalpolitik; in: Dieter Dölling u.a. Täter-Opfer-Ausgleich in Deutschland, Bestandsaufnahme und Perspektiven; Hrsg.: Bundesministerium der Justiz Bonn 1998 Forum Verlag Godesberg; 2. unveränderte Auflage 2000; S. 5

<sup>3</sup> Bauer, Yvonne 1997; S. 18f.

<sup>4</sup> Dieter Rössner und Thomas Klaus: Rechtsgrundlagen und Rechtspraxis; in: Dieter Dölling 2000; S. 100

### 2.2.1 Freiwilligkeit

Sowohl Täter als auch Opfer müssen einem TOA freiwillig zustimmen, nicht nur weil ein TOA häufig gegen die Unschuldsvermutung verstößt, sondern auch aus pädagogisch-didaktischen Gründen: Nur bei wirklichem Interesse an einer außergerichtlichen Lösung des Konflikts und der Bereitschaft, sich zumindest teilweise auf die Argumente und Angebote des Gegenübers einzulassen, bestehen Chancen auf Erfolg. Ist eine der Parteien unfreiwillig am TOA beteiligt, so erreicht man bestenfalls eine „Scheinlösung“, die sich kaum als für beide Seiten befriedigend herausstellen wird, noch wahrscheinlicher scheitert der TOA-Versuch.

### 2.2.2 Die Tat

Es ist wichtig, dass „nur Delikte zugelassen werden, in denen ein konkretes, ‘natürliches’ Opfer geschädigt worden ist,“<sup>5</sup> da sonst das nicht existierende Opfer durch einen „Stellvertreter“ ersetzt würde, dem die persönliche Betroffenheit fehlt, was eine Begegnung zwischen Täter und Opfer auf gleicher Ebene unmöglich machen würde. Ein solcher Fall läge beispielsweise vor bei Zerstörung von Allgemeingütern.

„Es ist der Grundsatz entwickelt worden, Bagatellen vom Täter-Opfer-Ausgleich auszuschließen, um der Ausweitung formaler sozialer Kontrolle (Stichwort: Netwidening) entgegenzuwirken, und um die Möglichkeiten von Konfliktbearbeitung nicht zu ‘verschenken’.“<sup>6</sup>

Die bundesweite TOA-Statistik zeigt zwar deutlich, dass Körperverletzung und Gewaltdelikte den größten Anteil an den TOA-Fällen haben. Daneben weist sie jedoch ein sehr breites Spektrum an weiteren Delikten auf, die für TOA geeignet waren. „Daran wird deutlich, daß es nicht sinnvoll ist, bestimmte Delikte generell vom TOA auszuschließen. Es muß der Praxis die Möglichkeit offen stehen, in jedem Einzelfall die Eignung zu einem TOA zu prüfen.“<sup>7</sup>

### 2.2.3 Sonstige Grundsätze

- „Gewährleistung rechtsstaatlicher Garantien wie Gleichheitsgrundsatz, Datenschutz, Unschuldsvermutung;

---

<sup>5</sup> Bauer, Yvonne 1997; S. 22

<sup>6</sup> Elke Hassemer: Praktische Erfahrungen mit dem Täter-Opfer-Ausgleich – Befunde und Konsequenzen; in: Dieter Dölling 2000; S. 413

<sup>7</sup> Arthur Hartmann und Holger Stroezel: Die Bundesweite TOA-Statistik; in: Dieter Dölling 2000; S. 162

- Verzicht auf TOA-Ergebnisvorgaben durch die Justiz (Strafäquivalente): Der TOA soll den betroffenen, Geschädigten und Beschuldigten die Möglichkeit geben, aktiv und eigenverantwortlich an der Regulierung der Tatfolgen teilzuhaben. Sie entscheiden über Angemessenheit und Gerechtigkeit;
- Kostenfreie Teilnahme am TOA für alle Beteiligten;
- Möglichkeit zum TOA auch für ausländische Geschädigte und Beschuldigte, z.B. durch fremdsprachige Informationsblätter und Kooperation mit Dolmetschern.<sup>8</sup>

## 2.3 Ablauf eines TOA

Wird ein Konflikt als TOA-fähig angesehen, so wird dieser einer TOA durchführenden Einrichtung weitergeleitet. Dies kann durch Staatsanwaltschaft, Gericht, Polizei oder durch Selbstmeldung einer betroffenen Partei geschehen. Die Einrichtung wendet sich schriftlich an die beiden Konfliktparteien, informiert diese über die Möglichkeit und den Inhalt eines TOA und bittet jede Partei um ein Vorgespräch. Bereits an dieser wie auch an jeder anderen Stelle können eine oder beide Parteien einen TOA ablehnen. In diesem Fall kommt es zu einem klassischen Gerichtsverfahren.

In den Vorgesprächen, zu denen die Konfliktparteien bei Zustimmung einzeln und zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingeladen werden, bekommen die Parteien Informationen über Ablauf und Bedingungen eines TOA und über Alternativen zu diesem. Auch Chancen und Grenzen des TOA werden angesprochen, um einer Person eine gute Grundlage zu schaffen, auf der sie ihre Entscheidung für oder gegen die Durchführung des TOA treffen kann. Der Vermittler erklärt seine allparteiliche (neutrale) Rolle und lässt sich von seinem Gegenüber den Konflikt aus dessen Blickwinkel schildern.

Stimmen beide Parteien einem TOA zu, kommt es zu einem oder mehreren Ausgleichsgesprächen. Diese können zwischen Täter und Opfer getrennt stattfinden, indem der Vermittler die Rolle des „Botschaftenüberbringers“ spielt oder besser und effektiver in einem gemeinsamen Gespräch zwischen Täter und Opfer im Beisein des Vermittlers, der den Rahmen für das Gespräch schafft, für eine faire

---

<sup>8</sup> [www.konfliktschlichtung.net](http://www.konfliktschlichtung.net): Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich Köln: TOA-Standards 04.11.2001 Kapitel 1.2

Auseinandersetzung sorgt, Ungleichgewichte ausbalanciert, für Vermeidung von Viktimisierung und Stigmatisierung sorgt und das Gespräch strukturiert. Ziel ist eine für alle befriedigende und angemessene Lösung des Konfliktes zu finden. Die Konfliktregelung durchläuft in der Regel folgende Phasen:

- Klärung der Gesprächsvoraussetzungen
- Darstellung der subjektiven Sichtweisen
- Tatauseinandersetzung und emotionale Tataufarbeitung
- Lösungsmöglichkeiten sammeln und verhandeln
- Ergebnisse festhalten (Vereinbarung)

Am Ende eines erfolgreichen TOA treffen Geschädigte und Beschuldigte eine Vereinbarung über die Ergebnisse der Konfliktregelung in schriftlicher oder mündlicher Form. Als letzter Schritt schließt sich die Erfüllung der Vereinbarung dem TOA an.<sup>9</sup>

## 2.4 Der Täter

„Den Tätern kann nicht die volle Verantwortung für ein Geschehen zuerkannt werden, ohne ihnen darüber hinaus die Chance zu erteilen, Eigenverantwortung bei der Konfliktlösung tragen zu können. Zur Wiederherstellung eines sozialverträglichen Zusammenlebens, können diejenigen, die gegen Normen verstoßen haben, beitragen, indem sie freiwillig für ihre Tat einstehen.“<sup>10</sup>

Die Statistik zeigt, dass die Mehrzahl der Täter, denen ein TOA angeboten wurde zu dieser Verantwortungsübernahme bereit sind. Jugendliche und heranwachsende Beschuldigte stimmten im Jahr 1995 zu 92,2%, Erwachsene zu 88,5% einem TOA zu.<sup>11</sup>

Was motiviert einen so hohen Prozentsatz der Beschuldigten zu einer Teilnahme an einem TOA und was hemmt den Rest? Für beide Punkte gibt es ein breites Spektrum an Gründen, von denen ich nur einige aufzählen möchte: An erster Stelle der Motivation steht wohl die Chance auf Besserstellung im Strafverfahren. Allerdings ist diese es nicht allein, die den Beschuldigten überzeugt, sich auf die

---

<sup>9</sup> Bei der Schilderung des TOA-Ablaufes habe ich mich an den Empfehlungen der TOA-Standards des TOA-Servicebüros Köln orientiert: [www.konfliktschlichtung.net](http://www.konfliktschlichtung.net) Kapitel 5

<sup>10</sup> Britta Bannenber und Petra Uhlmann; in Dölling, Dieter 2000, S. 6

<sup>11</sup> Arthur Hartmann und Holger Stroezel; in: Dölling, Dieter 2000; S. 178

unangenehme Konfrontation mit dem Opfer einzulassen. Die meisten Menschen – Jugendliche wie Erwachsene – die sich zu einem TOA bereit erklären, geraten nach der Tat in Gewissenskonflikte. Sie haben das Bedürfnis, sich zu entschuldigen, eine Freundschaft oder Beziehung zu retten, ein Missverständnis oder den Ausraster zu erklären, das drohende Schlägerimage zurechtzurücken..., wozu ihnen der TOA den Weg ebnet.

Es gibt jedoch auch solche, die diese Gefühle von sich schieben und das begangene Unrecht mit Hilfe sogenannter „Neutralisierungstechniken“ banalisieren, getreu dem Motte „war ja alles nicht so schlimm“, „ich kann doch nichts dafür“, „es ging halt nicht anders“, „der hat’s nicht anders verdient“.... In diesen Fällen ist es schwierig bis unmöglich einen TOA durchzuführen,<sup>12</sup> da es an Freiwilligkeit und Einsicht mangelt, womit ein erneuter Ausbruch des Konfliktes kaum zu vermeiden ist, der einem TOA entgegen wirkt.

Faktoren, die Tätern eine Zustimmung zu einem TOA erschweren, sind Angst vor Forderungen, die die persönlichen Möglichkeiten überschreiten, Angst vor einer schutzlosen Position gegenüber dem Opfer und davor unter Druck gesetzt zu werden<sup>13</sup> – alles Gründe, die häufig im Vorgespräch aus dem Weg geräumt werden können.

Gründe, die einen TOA völlig verhindern sind meist sehr persönlicher Art oder die Überzeugung des Beschuldigten an der Straftat unschuldig zu sein.

## 2.5 Das Opfer

„Die durch eine sozialschädliche Tat Betroffenen, die Opfer, erfahren einen Bruch ihrer geordneten Lebenswelt und können eine materielle, physische oder psychische Schädigung davontragen. Der Prozeß des Opferwerdens kann bei den Tatbetroffenen zu einer grundsätzlich geänderten Bewertung ihrer subjektiven Sicherheit und des Gerechtigkeitsempfindens führen.“<sup>14</sup> In einem Strafprozess kommen die Opfer mit ihren persönlichen Bedürfnissen, Wünschen, Gedanken und Problemen nicht vor, was schon einen ersten Grund für die Teilnahmemoti-

---

<sup>12</sup> Zur Motivation von Tätern siehe: Elke Hassemer; in :Dölling, Dieter 2000; S. 421 - 424

<sup>13</sup> Dieter Dölling und Susanne Henninger: Sonstige empirische Untersuchungen zum TOA; in: Dölling, Dieter 2000; S. 247

<sup>14</sup> Britta Bannenberg und Petra Uhlmann; in: Dölling, Dieter 2000; S. 10



vation der Opfer an einem TOA erkennen lässt. Tatsächlich ist die Zustimmung zu einem TOA mit 77,9% erstaunlich hoch.<sup>15</sup>

Einige Gründe der Opfer zur Teilnahme an einem TOA, sind das Bedürfnis dem Täter Fragen zu stellen, um die Tat besser verarbeiten zu können und Ängste abzubauen, den Täter mit den Tatfolgen zu konfrontieren, oder der Wunsch nach Deeskalation (besonders stark bei Personen, die miteinander in Beziehung stehen wie Familien oder Nachbarn). Vielen ist es wichtig, dass der Täter seine Tat anerkennt, bereut und sich aufrichtig entschuldigt, sie wollen eine Wiedergutmachung der Tat, aber dem Täter eine Verurteilung und den Makel einer Vorstrafe ersparen.<sup>16</sup>

Viele Opfer wissen um ihre Rolle im Strafprozess und um die Tatsache, dass sie für Wiedergutmachungsansprüche möglicherweise einen Zivilprozess anstrengen müssen ohne dass ihnen eine Entschädigung dabei sicher ist. Hier bieten sich in einem TOA möglicherweise bessere und einfachere Wege, besonders wenn der Täter wie oben behandelt, seine Tat bereut und von sich aus zu Ausgleichsleistungen bereit ist.

Besonders in Nachbarschafts- oder familiären Konflikten sind Schuld und Unschuld oft unklar und verschwommen, so dass hier der TOA mit der Bearbeitung der emotionalen Seite mehr Erfolg verspricht, als ein Strafverfahren.

## 2.6 Der Vermittler

Der Vermittler ist der Berufsgruppe der Mediatoren zuzuordnen. Er ist „ein neutraler Dritter ohne Entscheidungsgewalt und Zwangsmittel [der] versucht, den Parteien auf dem Weg zu einer Einigung zu helfen. Für den Täter-Opfer-Ausgleich ist diese Definition um den Aspekt der freiwilligen Teilnahme jeder der konflikthaft aufeinander bezogenen Parteien zwingend zu ergänzen.“<sup>17</sup>

Im TOA hat der Vermittler die einzelnen Parteien zu informieren und sich über Bereitschaft, Interessen, Bedenken, persönliche Einschätzungen usw. von Täter und Opfer kundig zu machen. Er bereitet Ausgleichsgespräche vor, strukturiert sie und sorgt für einen fairen Ablauf. Dabei ist er an einige Haltungen und TOA-Grundsätze gebunden, die den Erfolg eines TOA erst ermöglichen. Er selbst ist

<sup>15</sup> Arthur Hartmann und Holger Stroezel; in: Dölling, Dieter 2000; S. 175

<sup>16</sup> Dieter Dölling und Susanne Henninger; in: Dölling, Dieter 2000; S. 318f.

<sup>17</sup> Elke Hassemer; in: Dölling, Dieter 2000; S. 414

allparteilich, d.h. neutral. Er muss das Gleichgewicht zwischen den Parteien aufrecht erhalten, darf sich nicht auf eine Seite stellen, muss aber trotzdem schwächere Parteien stärken. Er versucht dabei, das Gespräch auf eine neue, blockadenfreie und konstruktive Gesprächsebene zu bringen. Gleichzeitig muss er darauf achten, dass die Parteiautonomie der einzelnen Gruppen gewahrt bleibt. D.h. der Vermittler moderiert nur, und die Parteien verhandeln und vertreten sich selbst, kommen dabei eigenständig zu Ergebnissen.

„Der Vermittler ist Modell, denn in seiner Art und Weise der Konfliktbearbeitung vermittelt er zugleich Werte wie etwa Verständnisbereitschaft, Respekt und Toleranz, aber auch Normtreue und Fairneß. Die entscheidende Leistung eines Vermittlers wird am Ende darin liegen, ob und wie es ihm gelingt, die durch die Straftat verursachte Verknotung und Blockade in Handlungsmöglichkeiten aufzulösen, die die Parteien konkret und individuell aufgreifen und umsetzen, um das Vergangene nicht negativ zu fixieren, sondern ihm eine konstruktive Zukunftsdimension hinzuzufügen.“<sup>18</sup>

## 2.7 Rechtliche Grundlagen

In diesem Abschnitt werde ich mich ausschließlich auf die Nennung der rechtlichen Grundlagen des TOA bei Jugendlichen beschränken, da eine zusätzliche Diskussion oder Nennung der rechtlichen Lage im Erwachsenenstrafrecht über diese Arbeit hinausginge.

Der TOA als wichtiger Bestandteil des Jugendstrafrechtes ist traditionell seit dessen Entstehen im Jahr 1923 im Rahmen des Sanktionssystems anerkannt. „Mit §§ 45 Abs.2 S.2, 47 Abs. 1 Nr. 2 JGG können bis zur mittleren Kriminalität alle Möglichkeiten des TOA zur Wiederherstellung des Rechtsfriedens nach einer Jugendstraftat genutzt werden. Zu Recht weist daher die Richtlinie Nr. 4 zu § 10 JGG vom 1.8.1994 darauf hin, daß der Täter-Opfer-Ausgleich vor allen anderen Möglichkeiten im Rahmen des § 45 Abs. 2 JGG praktiziert werden soll.“<sup>19</sup>

In den meisten Fällen führt der TOA zu einer Einstellung des Verfahrens. Es zeigt sich jedoch eine Lücke im JGG dort, wo ein TOA – meist aus Gründen der Tat schwere – nicht zu einer Einstellung führen kann. Hier besteht die Möglichkeit

<sup>18</sup> Elke Hassemer; in: Dölling, Dieter 2000; S. 416

<sup>19</sup> Dieter Rössner und Thomas Klaus: Rechtsgrundlagen und Rechtspraxis; in: Dölling, Dieter 2000; S. 117

eines förmlichen Schuldspruchs ohne weitere Sanktion über § 46a StGB i.V.m. § 2 JGG.<sup>20</sup>

Die übrigen Ansätze des TOA im JGG widersprechen den Grundsätzen des TOA, da ihnen das unverzichtbare Prinzip der Freiwilligkeit fehlt. In §10 Abs. 1 S. 3 Nr. 7 JGG kann ein TOA von einem Richter als Weisung erteilt werden. Diese Norm „läuft in der Praxis zu Recht leer“<sup>21</sup>.

§ 15 Abs. 1 Nr.1 JGG hat „Berechtigung da, wo einem uneinsichtigen Täter klar zu machen ist, daß er für angerichtete Schäden einzutreten und das Opferinteresse zu berücksichtigen hat. Eine konstruktive Tatverarbeitung durch freiwilligen Täter-Opfer-Ausgleich ist so nicht zu erreichen.“<sup>22</sup>

Am wenigsten Sinn macht § 15 Abs. 1 Nr.2 JGG, da niemand zu einer persönlichen Entschuldigung gezwungen werden kann. Eine Entschuldigung kann nur freiwillig ausgesprochen werden, alles andere wirkt und ist wie Theater.

## 2.8 Arbeitsweise TOA – Strafrecht<sup>23</sup>

<b>Strafrecht</b>	<b>Konfliktschlichtung (TOA)</b>
Vergangenheitsorientierung	Zukunftsorientierung
Kommunikation im Rahmen von Strafzwecken: Resozialisierung, Erziehung, Sicherung, Abschreckung	Kommunikation als Entstehungsprozess von etwas Neuem
Wahrheitsfindung	Gegenstand ist nicht: Was ist wirklich geschehen? Sondern: Was wurde wirklich erlebt?
Definitivische Festlegung	Offenheit des Ausgangs
Aufhebung von Widersprüchen	Differenzen und Unklarheiten sind charakteristisch
Feststellung von individuellem Fehlverhalten und Schuld	Zusammenfügen der subjektiven Sicht- und Erlebnisweisen zu einer erweiterten und geteilten Sicht von Tat und Folgen
Berücksichtigung der Ansprüche von Opfern und Geschädigten nachgeordnet, ggf. zivilrechtlich einzufordern	Ggf. Aufeinanderzugehen für Wiedergutmachungsleistungen
Bestrafung	Persönliche Verantwortungsübernahme
Schuldausgleich, Sühne	Wiederherstellung friedlicher sozialer Verhältnisse

<sup>20</sup> Dieter Rössner und Thomas Klaus; in: Dölling, Dieter 2000; S. 117

<sup>21</sup> Dieter Rössner und Thomas Klaus; in: Dölling, Dieter 2000; S. 117

<sup>22</sup> Dieter Rössner und Thomas Klaus; in: Dölling, Dieter 2000; S. 116

<sup>23</sup> Elke Hassemer; in: Dölling, Dieter 2000; S. 402

## 2.9 Statistik

Statistische Daten zu TOA werden in der bundesweiten TOA-Statistik erfasst.<sup>24</sup>

Ich möchte darauf hinweisen, dass ich interessante Erkenntnisse dieser Statistik in das TOA-Spiel integriert habe und an dieser Stelle nicht noch einmal darauf eingehen möchte.

## 2.10 Akzeptanz des TOA in der Bevölkerung

Leider konnte ich zu diesem Punkt keine offiziellen Ermittlungen ausfindig machen. Aber nach Aussage von Beate Hauser, die beauftragt ist für TOA an der Jugendgerichtshilfe Freiburg, ist die Bevölkerung positiv bis neutral gegenüber TOA und Menschen, die sich an einem solchen beteiligen eingestellt. Beteiligte sprechen während des TOA-Prozesses vermutlich eher weniger über denselben, aber diejenigen, die einen erfolgreichen TOA hinter sich haben, geben diese Erfahrung weiter, und gerade Jugendliche raten ihren Freunden vor einer Entscheidung pro oder contra TOA zur Teilnahme an einem solchen.

## 2.11 Grenzen und Kritik<sup>25</sup>

Ich möchte an dieser Stelle in kurzer Form einige Grenzen und Kritik-Punkte bezüglich TOA nennen, ohne diese genauer auszuführen.

- TOA darf nicht in die Rolle des Helfers für die Strafverfolgungsbehörden geraten. Aufklärung des Tathergangs ist nicht seine Aufgabe.
- TOA darf keine pädagogische und betreuerische Funktion übernehmen, für die Erziehungszwecke des JGG missbraucht werden und auch nicht den Anschein erwecken als täte es dieses, da sonst Glaubwürdigkeit und Sinn des TOA verloren gingen.
- Das Opfer darf nicht als „Anschauungsmaterial“ für die negativen Folgen einer Straftat „verwendet“ werden.
- Die genannten Gefahren können nur durch den Einsatz qualifizierten Personals und die unbedingte Einhaltung des Freiwilligkeitsgrundsatzes umgangen werden. Bei unklaren Vorausbedingungen oder unqualifiziertem

---

<sup>24</sup> Eine Zusammenfassung zu dieser Statistik findet sich bei: Arthur Hartmann und Holger Stroezel; in: Dölling, Dieter 2000; S. 149 - 202

<sup>25</sup> Ich beziehe mich auf Elke Hassemer; in: Dölling, Dieter 2000; S. 403f.

Personal, sollte auf TOA verzichtet werden, da er sonst in der Öffentlichkeit in schlechtes Licht geraten kann und auf diese Weise ein guter Ansatz von der Bildfläche verschwinden könnte.

### 3 Was sollten Jugendliche wissen und warum?

Alle Jugendlichen kennen die Erfahrung „Mist gebaut“, etwas falsch gemacht, oder „über die Stränge geschlagen“ zu haben. Solche Erfahrungen sind in der Lebensphase Jugend normal. Bei den einen hält sich das Fehlverhalten in Grenzen oder sie haben das Glück, nicht erwischt zu werden – andere werden erwischt und in die Schublade der jugendlichen Kriminellen geschoben. Ebenso kennen Jugendliche die Entstehung von Konflikten, deren Eskalation und die Reue, die sie plagt, wenn sie das Geschehene aus einer gewissen Distanz betrachten.

Jugendliche führen ein Leben in Spannungsfeldern, bei dem es einleuchtend erscheint, wenn sie zeitweise ein Verhalten entgegen der Norm an den Tag legen. „Die Jugendlichen befinden sich in einer Übergangssituation von der sozialen Kategorie ‘mündiger Heranwachsender’ in die des ‘selbstverantwortlichen Erwachsenen’.“<sup>26</sup> Dabei fehlen ihnen viele Privilegien, die Kindern von der Familie zugestanden werden. Man traut ihnen mehr Selbständigkeit zu und erwartet eine gewisse Leistungsbereitschaft. Auf der anderen Seite fehlen ihnen Möglichkeiten, die Erwachsenen zustehen. „Während Erwachsene persönlichen Besitz und lebensnotwendige Konsumgegenstände, einen Zugang zu exklusiven Orten, persönliche Habe, die freizügige Nutzung von Verkehrsmitteln und Aufenthaltsorten zur Verfügung haben, sind Jugendliche in diesen Dingen meist erheblich eingeschränkt.“<sup>27</sup> Kein Wunder, dass Jugendliche versuchen, sich diese Privilegien auf anderem Weg zu beschaffen. Hinzu kommt, dass in unserer Medien- und Konsumgesellschaft für Jugendliche alles sichtbar aber wenig greifbar ist. „Die Sichtbarkeit, die Hörbarkeit von fast allem macht uns oft erst deutlich, daß und was wir entbehren.“<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Baacke, Dieter: Die 13 – 18jährigen, Einführung in die Probleme des Jugendalters, Weinheim und Basel 2000, Nachdruck der 7. Auflage 1994, S. 60

<sup>27</sup> Baacke, Dieter 2000 S. 60

<sup>28</sup> Baacke, Dieter 2000 S. 60

Bezüglich ihrer Persönlichkeit entwickeln Jugendliche ein Ich-Gefühl und Interesse daran, was andere über sie denken. Sie entwickeln Idealbilder von sich, die sie immer wieder mit der Realität vergleichen, und versuchen möglichst nah an dieses Ideal heranzugelangen und die Jugendlichen bilden sich eigene Meinungen, Werte und Normen. Dabei spielt die peer-group eine entscheidende Rolle, in der sie ihre Persönlichkeit austesten können und die Wirkung von den Gleichaltrigen „gespiegelt“ bekommen, woraufhin sie ihr Verhalten ändern oder beibehalten. In der peer-group gilt es, sich einen Status zu erarbeiten, (anders als in der Familie, in der man von vornherein angenommen ist) was natürlich nicht immer nur mit legalen Mitteln verwirklicht wird.

Schon diese knappen Einblicke in die Lebenswelt und Entwicklung Jugendlicher machen deutlich, dass die Lebensphase Jugend keine einfache Zeit ist, in der es für Jugendliche nicht immer leicht ist sich zurechtzufinden. Ebenso wird verständlich, dass sie schnell in delinquentes Verhalten „hineinrutschen“ können – sei es aus Versehen, um sich zu beweisen oder schlicht aufgrund eines „Ausrasters“. Jugendliche handeln oft, ohne sich vorher über Konsequenzen und Folgen im Klaren zu sein – sei es im persönlichen oder rechtlichen Bereich. Da sie aus diesem Grund ihr Verhalten häufig bereuen, sind sie eine ideale Zielgruppe für TOA.

Nicht nur deshalb halte ich es für sinnvoll, Jugendliche über die Existenz des TOA zu informieren, so dass sie um diese Möglichkeit wissen wenn sie selbst oder jemand aus dem Freundeskreis in eine TOA-Situation geraten. Dabei ist es wichtig, dass sie ein realistisches und positives Bild von TOA vermittelt bekommen – um Ängste und Unsicherheiten abzubauen und um Jugendliche zu veranlassen in positiver Weise mit anderen über TOA zu sprechen (Werbewirkung!!). Aber TOA darf nicht wie ein billiger Ausweg aus einer schiefgelaufenen Straftat wirken! Um ein realistisches Bild entwickeln zu können, sollten die Heranwachsenden den Ablauf eines TOA kennen lernen, den Grundsatz der Freiwilligkeit, des jederzeit möglichen Ausstieges, der Allparteilichkeit des Vermittlers und der Parteiautonomie verstehen. Ebenso ist es wichtig, dass sie die Motivation von Täter und Opfer zur Teilnahme an einem TOA nachvollziehen können. Dies ist für Jugendliche besonders interessant, da sie hier die neu erworbene Fähigkeit,

sich in andere zu versetzen,<sup>29</sup> gebrauchen können. Damit die Vorstellung eines TOA vollständig ist, sollten sie erfahren, dass TOA gesetzlich verankert ist und bei Erfolg zu einer Aufhebung der Strafe bzw. zu Strafmilderung führt.

Eine ausführliche Vermittlung des TOA kann auch dazu führen, dass Jugendliche begreifen, wie Konflikte entstehen können, lernen „Gegenparteien“ zu verstehen und gelten zu lassen und Tipps bekommen, wie sie einen Streit friedlich beilegen können. Nebenbei können sie beim Durchsprechen von Fällen o.ä. ihre eigenen Einstellungen gegenüber Kriminalität, Gewalt und „Streitkultur“ überdenken und möglicherweise ändern.

## **4 Ein TOA-Spiel**

Die Vermittlung der TOA-Thematik (sowie auch vieler anderer Themen) an Jugendliche geschieht am besten als Spiel, da dies meiner bisherigen Erfahrung in der Gemeindefarbeit nach die Form der Vermittlung ist, auf die Jugendliche am besten ansprechen und damit auch am effektivsten lernen. Besonders wenn sie das Spiel fordert (weder über- noch unterfordert, sonst ist die Motivation schnell auf dem Nullpunkt), Spaß macht und sie als Jugendliche in ihrer Lebenswelt ernst nimmt. Interessant ist ein Spiel, das verschiedenste Methoden und Blickwinkel in sich vereint, so dass „Abwechslungsreichtum“ herrscht, der die Jugendlichen „bei der Stange“ hält.

Ich habe versucht, ein Spiel zu entwickeln, das die eben genannten Kriterien erfüllt und den Jugendlichen die TOA-Thematik in der im vorangegangenen Abschnitt geschilderten Weise und den genannten Inhalten entsprechend vermittelt. Das Spielmaterial dazu befindet sich im Anhang.

### **4.1 So geht's...**

#### **4.1.1 Vorbereitung vor dem ersten Spiel**

- Alle Wissen-, Action-, Menschenkenntnis- und Ärger-Karten auf dünnen Karton kleben und auseinanderschneiden. Besonders schön ist es, wenn verschiedenfarbiger Karton verwendet wird, so dass alle Karten der einzelnen Parteien die gleiche Farbe haben.

---

<sup>29</sup> Baacke, Dieter 2000, S. 107

- Auf die Rückseite sämtlicher Kärtchen (außer den Ärger-Kärtchen) aller Kategorien werden die vorne in Klammern angegebenen Punkte geschrieben. Von Vorteil ist es, wenn für alle Action-Karten sämtlicher Parteien eine Farbe, für alle Wissens- und Menschenkenntniskarten je eine andere Farbe verwendet wird. Dies erleichtert die Unterscheidung und das Sortieren.
- Die beiden Spielplanteile werden wie darauf angegeben zu einem Plan zusammengeklebt. Es kann sein, dass noch überstehender Rand abgeschnitten werden muss.
- Der Punktestandsanzeiger und die Pfeile auf dünne Pappe kleben und die Pfeile ausschneiden. In die markierte Stelle in der Mitte des Anzeigers, und in den hinteren Teil der Pfeile ein Loch stechen. Die Pfeile übereinander, (den größten nach unten) mit Hilfe einer Briefklammer, auf dem Anzeiger befestigen, so dass eine Art Uhr mit drei Zeigern entsteht. Es werden so viele Punktestandsanzeiger mit jeweils drei Pfeilen wie Mitspieler benötigt. Da der Anzeiger ganz in schwarz gehalten ist, kann er beliebig oft kopiert werden. (Tipp: jeder Spieler bastelt sich vor dem Spiel einen eigenen Anzeiger – das spart Vorbereitungszeit.)

#### **4.1.2 Zusätzliche Materialien**

Würfel, für jeden eine Spielfigur, 2 Stifte, Zettel, Stopp- oder Sanduhr (eine Minute), Preis, wenn die Punktestandsanzeiger selbst gebastelt werden: Scheren und Briefklammern, wenn vorhanden: Tafel und Kreide für „Montagsmaler“ ansonsten Zettel und Stifte verwenden

#### **4.1.3 Vorbereitung vor Spielbeginn**

- Die Kärtchen werden nach Zielgruppe (Täter, Opfer, Vermittler und „Sonstige“, erkennbar am Bild hinter der Schrift) und Kategorien (Wissen, Action, Menschenkenntnis, Ärger) geordnet und an den am Rand des Spielplans markierten Stellen postiert. Die Täter-Karten rund um den „Täterkreis“, die Opfer-Karten rund um den „Opferkreis“ usw. Es müssen insgesamt 16 verschiedene Stapel entstehen von denen jeder seinen eindeutigen Platz hat.



- Jeder Spieler erhält einen Punktestandsanzeiger, bei dem er alle drei Zeiger auf den Startpunkt stellt und eine Spielfigur, die in das Feld in der Mitte gestellt wird.
- Das restliche Material wird bereitgelegt.

#### **4.1.4 Ziel des Spiels**

Ziel ist es, alle drei Zeiger möglichst dicht beieinander in die Nähe des Zielpunktes zu bekommen. Schießt ein Zeiger aufgrund der gewonnenen Punktzahl über den Zielpunkt hinaus, bleibt er die entsprechende Punktzahl danach stehen. Er kann nicht mehr bewegt werden. Da die erreichbare Punktzahl auf der Rückseite der Karten steht, können die Spieler versuchen, genau die Karten mit der erforderlichen Punktezahl zu wählen.

#### **4.1.5 Spielende**

Das Spiel endet, sobald bei einer Person alle Zeiger den Zielpunkt erreicht oder überschritten haben. Sieger ist, wer mindestens einen Zeiger auf oder über dem Zielpunkt und den kleinsten Abstand zwischen den Zeigern hat – egal, ob diese noch vor oder nach dem Zielpunkt stehen. Dazu werden die Abstände der einzelnen Zeiger zum Zielpunkt gezählt und addiert.

#### **4.1.6 Spielbeginn und Ablauf**

Zuerst wird folgender Tipp erteilt: Die Inhalte und Fragen der Karten und der Einstiegsstory bauen aufeinander auf und beziehen sich aufeinander, so dass Aufpassen sinnvoll ist, wenn man sichere Punkte erreichen möchte. Außerdem ist zu beachten, dass die Höhe der Punktzahl auch die Schwierigkeit der Frage voraussagt. Dann kann das Spiel beginnen.

Bevor es richtig losgeht, liest der Spielleiter oder einer der Teilnehmer die TOA-Einstiegsstory vor, um den Spielern ein vages Bild zu vermitteln, was TOA ist und wie ein solcher abläuft. Als Startfeld dient das Feld in der Mitte. Der Spieler mit der buntesten Kleidung beginnt. Er würfelt, zieht seine Figur in eine beliebige Richtung und nimmt eine entsprechende Karte (zu den Karten s.u.). D.h. geht er in den Täter-Kreis, nimmt er eine seinem Feld entsprechende Täter-Karte, im Opfer-Kreis eine Opfer-Karte... Auf den grauen Feldern geschieht nichts. Löst er den Auftrag auf der Karte richtig, so erhält er die entsprechenden Punkte.

**Punkteverteilung:** Für einen gelösten Auftrag erhält der Spieler die angegebene Punktzahl. War es eine Täter-Karte, so muss er seinen Täter-Zeiger um die entsprechende Zahl vorrücken, bei einer Opfer-Karte den Opfer-Zeiger, bei einer Vermittler-Karte den Vermittler-Zeiger und bei einer „Anderen“-Karte einen beliebigen Zeiger. Die Punkte können nicht vermindert und nicht auf mehrere Zeiger verteilt werden.

**Erlaubte Züge:** Ist ein Spieler an der Reihe, würfelt er und entscheidet erst dann, in welche Richtung er gehen möchte. Alle Richtungen sind erlaubt. Es muss jedoch die gesamte Augenzahl in eine Richtung gezogen werden. Also nicht z.B. bei einer fünf: zwei vor und drei zurück! Einzelne Felder können mit mehreren Figuren besetzt werden.

#### 4.1.7 Einzelne Felder und dazugehörige Karten

Die Kärtchen enthalten Themen zu den einzelnen Parteien, bzw. aus deren Blickwinkel formulierte Fragen. Die Täter-Karten, die um den Täter-Kreis liegen, dort zu bekommen sind und Punkte für den Täter-Zeiger geben, enthalten also Themen aus Täterperspektive oder zur Täterpartei. Die anderen Karten entsprechend. Unter „Sonstige“ fallen z.B. Zeugen, Familie, Beratende, Freunde... die nicht direkt am Konflikt beteiligt sind.

Ist ein Kartenstapel bei einer bestimmten Partei aufgebraucht, so werden die entsprechenden Felder wertlos. Kommt eine Figur auf ein solches Feld, geschieht nichts. Dauert ein Spiel zu lange, so kann der Spielleiter verkünden, dass ab sofort alle Felder, auf denen nichts passiert sind, auf denen man eine beliebige Karte aus einer beliebigen Partei wählen kann.

**W-Felder = Wissens-Karte:** Landet ein Spieler auf einem W-Feld, so zieht sein rechter Nachbar die zum entsprechenden Kreis gehörige oberste Wissens-Frage und liest sie vor. Kann der Spieler die Frage beantworten, erhält er die genannten Punkte, die er auf seinem Punktestandsanzeiger vermerkt.

Kann oder will ein Spieler eine Frage nicht allein beantworten, so darf er Beratung erbitten. Hierzu dürfen sich alle außer dem rechten Nachbarn, der die Antwort hat, melden. Der Spieler sucht sich einen Berater aus, berät sich mit ihm und antwortet dann. Ist die Antwort richtig, so erhält jeder der beiden die halbe Punktzahl.

Wird eine falsche Antwort gegeben geschieht nichts, es sei denn ein anderer meldet den Verdacht an, der Spieler habe mit Absicht falsch geantwortet, um die Punkte nicht zu bekommen (da sonst seine Zeiger zu weit auseinander oder vom Zielpunkt weg driften würden). Stimmt in diesem Falls die Mehrheit dafür, so erhält der Spieler trotz falscher Antwort die Punkte. Absichtlich falsch antworten ist also erlaubt! – Man darf sich nur nicht erwischen lassen.

**M-Felder = Menschenkenntnis-Karte:** Landet ein Spieler auf einem M-Feld, zieht er die entsprechende Menschenkenntnis-Karte und liest sie laut vor. Bei diesen Karten geht es darum, sich selbst und andere einzuschätzen. Der Spieler beantwortet die Frage im Stillen für sich und schreibt seine Antwort verdeckt auf. Nun wird geschaut, welcher andere Spieler auf dem Spielfeld zu diesem am nächsten steht. Er muss den anderen nun einschätzen und überlegen, welche Antwort er wohl vermerkt hat. Er nennt seine Vermutung. Stimmen die Antworten überein, so bekommt jeder der beiden die entsprechende Punktzahl. Dabei muss jeder den zur Karte gehörigen Zeiger nach vorn rücken.

Bei Einschätzungen bei denen es darum geht, sich auf einer Skala von 1 bis 10 einzuordnen, dürfen die Antworten um einen Punkt nach oben oder unten abweichen.

Stehen zwei Spieler gleich weit entfernt von einer Person, die auf einem M-Feld gelandet ist, so müssen sich diese beiden beraten und auf eine Antwort einigen. Ist sie richtig, so erhalten alle drei (oder auch noch mehr) Personen die entsprechenden Punkte.

Die einschätzende Person darf entscheiden, ob sie die Punkte für eine richtige Schätzung annimmt oder ablehnt. Sie dürfen jedoch nicht verringert werden. Die eingeschätzte Person muss die Punkte nehmen!

**Die A-Felder = Action-Felder:** Wer auf einem A-Feld landet, zieht selbst die entsprechende Action-Karte, liest sie leise durch, kündigt an, ob es sich bei der Karte um Montagsmaler, Erklären oder Pantomime handelt, und stellt den genannten Begriff entsprechend dar. Bei Montagsmaler muss er ihn zeichnen. Er darf dabei keine Buchstaben oder Zahlen verwenden und kein Wort oder Laut von sich geben. Bei „Erkläre“ muss er den Begriff erklären, ohne das Wort oder Teile des Wortes dabei zu verwenden. Übersetzungen in andere Sprachen, erklären jedes einzelnen Buchstabens und Gestik sind dabei verboten. Bei Pantomime geht

es schließlich darum, einen Begriff zu spielen, ohne zu sprechen, ohne zu zeichnen und ohne zu schreiben. Es ist jeweils eine Minute Zeit. Die anderen Spieler müssen den Begriff erraten. Wird der Begriff erraten, so erhält der Darsteller und der Rater die angegebene Punktzahl. Die Punktzahl muss der Karte entsprechend auf dem Punktestandsanzeiger vermerkt werden.

**Die Ä-Felder = Ärger-Felder:** Auf diesen Feldern muss eine Ärger-Karte gezogen werden. Sie geben keine Punkte aber jede Karte bereitet einem selbst oder anderen Ärger – je nach Karte. Steht kein besonderer Vermerk auf der Karte, so muss sie sofort eingesetzt und darf nicht aufgehoben werden.

**Das mittlere Feld:** Wer hier landet darf sich eine beliebige Karte einer beliebigen Partei aussuchen. Die Punkte werden entsprechend der gewählten Karte auf dem Punktestandsanzeiger vermerkt.

**Die grauen Felder:** Auf diesen Feldern geschieht nichts.

## 4.2 Kurze pädagogisch-didaktische Reflexion

Ich möchte an dieser Stelle in Kürze einige Gedanken nennen, die ich mir bei der Erstellung des Spieles gemacht habe. Dabei ist es im Rahmen dieser Arbeit unmöglich, jeden Teil zu reflektieren, so dass ich mich auf die meiner Ansicht nach wichtigsten und vielleicht nicht sofort deutlichen Aspekte beschränken werde.

Die Anfangsgeschichte, die vor Spielbeginn vorgelesen wird, dient dem Ziel, die Spieler, bei denen ich davon ausgehe, dass sie nichts von TOA wissen, mit dem Thema vertraut zu machen und ihnen einen ersten Einblick in die TOA-Thematik zu geben, was ihnen auch beim Beantworten der ersten Wissensfragen hilfreich ist.

Der Punktestandsanzeiger, die auf der Rückseite der einzelnen Karten notierte Punktzahl und die Regel, dass auf dem viele Möglichkeiten bietenden Spielplan keine Laufrichtung festgelegt ist, sollen neben Glück und Wissen auch das taktische Geschick ins Spiel bringen. Durch den Einsatz dieser drei Aspekte müssen die Spieler genau planen, wie sie ihr Ziel erreichen können und wollen. Dies erhöht den Reiz des Spieles, der um einiges geringer wäre, müssten die Teilnehmer nur auf dem Spielplan umherziehen und Kärtchen bearbeiten. Im Gegensatz dazu, stehen ein Teil der Ärger-Karten und die Joker, die die Glücks-Komponente des Spieles erhöhen. Schlau verwendet, lassen sich einige Ärger-Karten auch taktisch

einsetzen – je nach Geschick. So hat jeder die Möglichkeit, seine eigene Strategie zu entwickeln oder einfach auf gut Glück zu spielen.

Einige der Wissensfragen erscheinen sehr einfach. Sie sollen zum Teil den Mitspielern Erfolge beim Beantworten der Fragen ermöglichen, oder sind dazu gedacht, den Mitspielern eine mir wichtig erscheinende Information zu vermitteln. Letzteres ist besonders häufig bei den Wahr-oder-Unwahr-Fragen der Fall. Viele der Wissensfragen ähneln sich, beziehen sich aufeinander oder sind schlicht aus unterschiedlichen Perspektiven formuliert. Dies habe ich mit Absicht getan, um den Spielern mit der Zeit immer mehr Wissen zu vermitteln, das hängen bleibt, was dadurch zu erreichen ist, dass sie bestimmte Sachverhalte mehrfach hören.

Im Gegensatz zur Wissensvermittlung ist das Ziel der Menschenkenntnis-Karten das emotionale Hineinversetzen und Verstehen der einzelnen Parteien und die Selbstreflexion. Durch die Kopplung von kognitiven und emotionalen Elementen, kann Wissen besser vermittelt und vor allem auch wirklich verstanden werden, so dass möglicherweise Verhaltensänderungen oder eine Sensibilisierung für Konfliktsituationen aus der Beschäftigung mit TOA hervorgehen kann.

Zur Auflockerung aber auch als Möglichkeit durch Kreativität Punkte zu verdienen sind die Action-Karten gedacht. Hier fließen die operationale und affektive Lernebene mit ein, bei denen sich die Spieler voll einbringen und ein Stück weit abreagieren können. An dieser Stelle bietet sich die Möglichkeit, neue Begriffe einzuführen und zu erklären, denn nach dem Versuch der Gruppe ein unbekanntes Wort näher zu bringen, kommt gewiss die wirklich interessierte Nachfrage, was diese Sache denn nun in Wirklichkeit sei.

Die Möglichkeit, bei einer Wissens-Frage eine andere Person um Rat zu bitten, die dann die Hälfte der Punkte bekommt, bringt die Gesamtgruppe dazu, sich die Frage anzuhören und über die Antwort nachzudenken, erleichtert dem Antwortenden die Antwort, schützt ihn vor Versagen und kann gleichzeitig als taktisches Mittel eingesetzt werden, wenn nur eine geringe Punktzahl benötigt wird. So kann sich jemand, der eine Antwort nicht weiß, dazu aber nicht stehen möchte, hinter der Taktik verstecken.

Die Vielschichtigkeit und die unterschiedlichen Methoden, mit denen die Kärtchen arbeiten und die Teilnehmer Punkte sammeln können, machen das Spiel auch über einen längeren Zeitraum hinweg attraktiv, und ermöglichen es den

Teilnehmern, ihre persönlichen Stärken einzubringen, und mit ihrer Hilfe Punkte zu sammeln.

### **4.3 Erfahrungen mit dem Spiel**

Im Rahmen eines gemütlichen Abends habe ich das TOA-Spiel mit fünf Mädchen aus meiner ehemaligen Jungschar gespielt, die inzwischen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sind. Vier von ihnen besuchen die 11. Klasse des Gymnasiums, eine die achte Klasse der Realschule. Ich habe mir diese Gruppe ausgewählt, da ich mir bei ihr sicher sein konnte, dass die Teilnehmer es wagen würden, konstruktiv Kritik am Spiel zu üben.

Die Teilnehmer waren von Anfang an voll dabei, hörten sich interessiert die Anfangsgeschichte an und hatten nach einigen wenigen Nachfragen die Spielregeln verstanden. Das Spiel dauerte inklusive Erklärung und Anfangsgeschichte ziemlich genau zwei Stunden. Wie vorauszusehen war, wurden nicht alle Kärtchen verwendet. Aus diesem Grund ist es je nach Intention des Spielleiters sinnvoll, die Kärtchen vor dem Spiel so zu sortieren, dass die Fragen und Aufgaben weit oben liegen, die dem Spielleiter besonders wichtig sind. Zu Beginn trafen sich alle Spieler im Kreis der „Anderen“, da sie hier einen beliebigen Zeiger nach vorn schieben durften. Sobald jedoch der erste Stapel in diesem Gebiet aufgebraucht und einige Felder damit wertlos geworden waren, entzerrte sich das Spiel, so dass ich dieses anfängliche Gedränge, und die damit einseitigen Fragen für keinen Nachteil halte, da noch genug Kärtchen aus anderen Gebieten zum Zuge kamen.

Aus purer Faulheit hatte ich die Mädchen den Punktestandsanzeiger nur aus Papier und ohne Pappe basteln lassen, was das Verschieben einzelner Pfeile schwierig machte. Dies k Reideten sie mir am Ende besonders an. Sie lösten dieses Problem, indem sie immer wieder mit einem Stift die Stellen markierten, an denen sich die Zeiger momentan befanden. Das nächste mal werde ich die Punktestandsanzeiger wohl schon im Voraus mit Pappe und der Hilfe einer Lochzange basteln und jeden einzelnen auf seine Lauffähigkeit testen.

Durch die abwechslungsreichen Kärtchen wurde das Spiel nie langweilig und meine aufkeimende Sorge, es dauere zu lange und der Spaß ginge verloren, wurde von der Begeisterung der Spielerinnen beruhigt. Allerdings halte ich es bei mehr als fünf Spielern für sinnvoll, dass immer zwei Spieler sich einen Punktestandsanzeiger teilen, auf dem beider Punkte vermerkt werden. Sie sollten jedoch trotzdem

mit einer eigener Spielfigur spielen und Aufgaben lösen, da sonst die Gefahr droht, dass nur einer von beiden bei der Sache ist, sich auf Fragen und Antworten konzentriert und damit lernt und der andere sich zurückzieht.

Die Kärtchen hatten für diese Personengruppe genau den richtigen Schwierigkeitsgrad. Sie konnten beinahe alle Fragen sofort oder nach einigem Nachdenken beantworten und zogen dabei Schlüsse, die mich erstaunten – zum Beispiel war es ihnen sofort klar, dass ein TOA als Auflage völlig widersinnig ist. Am Einschätzen der Anderen hatten die Mädchen großen Spaß waren dabei überraschend ehrlich in ihren Antworten und diskutierten darüber wie sie sich verhalten würden, welches Verhalten im Gegensatz dazu besser wäre, und wie schwer es ist, ein solches Idealverhalten an den Tag zu legen – ich denke hier sind bestimmt einige Selbstreflexionen ins Rollen gebracht worden.

Die einzige, die Bedenken gegenüber den Wissensfragen äußerte war die Vierzehnjährige. Sie fürchtete, diese nicht beantworten zu können und vermied es so gut es ging auf einem Wissens-Feld zu landen. Ließ sich dies nicht vermeiden, so schaffte sie es aber meistens trotz Bedenken, die Frage richtig zu beantworten. Ich denke jedoch, dass das Spiel auf eine andere Zielgruppe immer wieder neu ausgerichtet werden muss – entweder indem neue Kärtchen gestaltet werden oder z.B. für eine Gruppe Hauptschüler besonders schwere Fragen und Aufgaben einfach aussortiert werden. Kärtchen gibt es ja schließlich genug. Da vermutlich hauptsächlich Karten mit hoher Punktzahl aussortiert werden, muss in diesem Fall darauf geachtet werden, dass das Spiel nicht zu lang wird – entweder indem mehrere Spieler einen Punktstandanzeiger bearbeiten, oder indem die Zeiger auf einem anderen Startfeld beginnen.

Nach dem Spiel fragten mich die Mädchen, ob ich ihnen jetzt nicht einen Fragebogen zum TOA hätte, den sie ausfüllen könnten, um ihr jetziges Wissen zu beweisen. Da ich einen solchen leider nicht hatte, fragte ich einfach so, was sie denn gelernt hätten und sie konnten mir tatsächlich erklären was TOA ist, um was sich ein solcher dreht, wie er abläuft und dass sie dies als Chance sehen, wenn sie selbst mal in eine Konfliktsituation geraten, in der sie nicht mehr weiterwissen. Keine der fünf wusste vor dem Spiel von der Existenz des TOA, so dass ich dies als einen großen Lernerfolg betrachte, besonders, da sie sich die gesamte Thematik selbständig im Spiel beigebracht haben. Ich selbst habe niemals eingreifen

oder erklärend zu Hilfe kommen müssen und konnte mitspielen (allerdings außer Konkurrenz ohne Punktestandsanzeiger und ohne Wissens-Fragen zu beantworten). Die Gruppe äußerte auch den Wunsch, auf diese Weise einmal in der Schule lernen zu dürfen, da Lernen auf diese Weise richtig Spaß mache. Mit diesem Spiel wäre dies kein Problem, da mehrere Kleingruppen parallel spielen können und ein Lehrer in diesem Fall nur als Ansprechpartner für Fragen und mögliche Erklärungen da sein bräuchte. Aus meinen Praktika im Religionsunterricht weiß ich, dass es bei Spielen viel weniger Disziplinprobleme gibt, als bei gewöhnlichem, frontalen Unterricht, so dass die Schüler – nicht zuletzt aufgrund der hohen Konzentration beim Spiel – mehr und lieber lernen.

## **Schluss**

Ich persönlich habe das Gefühl, dass es sich gelohnt hat, dieses Spiel zu entwerfen und werde es gewiss noch öfter mit Gruppen oder Klassen spielen, da es sich auch gut in Themeneinheiten z.B. zu Kriminalität oder Streit integrieren lässt. Dabei bin ich gespannt, ob sich das Spiel bewährt, oder ob ich Teile noch ändern oder anpassen muss.

Beim Durchführen des Spieles wurde mir wieder einmal klar, dass es sich lohnt, Spiele bzw. Themeneinheiten so zu entwerfen, dass sie die Zielgruppe ansprechen und motivieren, auch wenn dies im ersten Moment einigen Arbeitsaufwand mehr bedeutet. Bei einem gelungenen Entwurf jedoch zahlt sich diese Arbeit immer wieder aus, da das Spiel in dieser Form des öfteren verwendet werden kann und man es höchstens noch an die entsprechende Zielgruppe anpassen muss. Ich hoffe, dass ich diese Arbeitshaltung auch später noch bewahren kann und dabei nicht der Gefahr verfallende, nur noch auf alte bereits vorbereitete Themen zurückzugreifen, da mich diese Arbeitshaltung schon in meiner Schulzeit an Lehrern ärgerte.



## 5 Literaturverzeichnis

- **Baacke, Dieter:**  
Die 13 – 18jährigen, Einführung in die Probleme des Jugendalters  
Weinheim und Basel 2000, Nachdruck der 7. Auflage 1994
- **Bauer, Yvonne:**  
Täter-Opfer-Ausgleich in der Kritik  
Oldenburg 1997
- **Dölling, Dieter u.a.:**  
Täter-Opfer-Ausgleich in Deutschland, Bestandsaufnahme und Perspekti-  
ven; Hrsg.: Bundesministerium der Justiz  
Bonn 1998 Forum Verlag Godesberg; 2. unveränderte Auflage 2000

### www-Material:

- **TOA-Servicebüros Köln:** TOA-Standards: [www.konfliktschlichtung.net](http://www.konfliktschlichtung.net),  
04.11.2001

### Zitierte Aufsätze aus Dölling, Dieter 2000:

- **Britta Bannenberg und Petra Uhlmann:** Die Konzeption des Täter-  
Opfer-Ausgleichs in Wissenschaft und Kriminalpolitik
- **Dieter Dölling und Susanne Henninger:** Sonstige empirische Untersu-  
chungen zum TOA
- **Elke Hassemer:** Praktische Erfahrungen mit dem Täter-Opfer-Ausgleich  
– Befunde und Konsequenzen
- **Elke Hassemer:** Fallbeispiele zum Täter-Opfer-Ausgleich
- **Dieter Rössner und Thomas Klaus:** Rechtsgrundlagen und Rechtspraxis
- **Arthur Hartmann und Holger Stroezel:** Die Bundesweite TOA-Statistik
- **Michael Walter:** Der Täter-Opfer-Ausgleich aus Sicht von Rechtsanwäl-  
ten – erste Ergebnisse einer Befragung
- **Michael Wandrey und Elmar G. M. Weitekamp:** Die organisatorische  
Umsetzung des Täter-Opfer-Ausgleichs in der Bundesrepublik Deutsch-  
land – eine vorläufige Einschätzung der Entwicklung im Zeitraum von  
1989 bis 1995